

Manege frei für den Sand

Fünftes Internationales Festival der Sandskulpturen am Ostseestrand von Travemünde

TRAVEMÜNDE (SR). Die Redewendung „etwas in den Sand setzen“, steht im Allgemeinen für eine wenig Erfolg versprechende Angelegenheit. Genau das Gegenteil passiert in Travemünde. Für die diesjährige Sand World vom 7. Juli bis 3. September wurden dort bewusst Sandskulpturen in den Ostseestrand gesetzt. Bereits zum fünften Mal findet das bislang sehr erfolgreiche Festival der Sandskulpturen statt, das diesmal unter dem Motto Zirkus steht und den Beweis antritt, dass Sand mehr als nur ein Baustoff sein kann.

75 Künstler aus der ganzen Welt bauten aus 9 000 Tonnen Sand und Wasser bis zu zwölf Meter hohe Meisterwerke und machen 10 000 Quadratmeter Ostseestrand zu einer einmaligen Skulpturenlandschaft. Der Sand für die Skulpturen stammt aus dem holländischen Cuijk an der Maas. 3 500 Tonnen Material wurden mittels vier Binnenschiffe nach Travemünde befördert. Aus dem Sand lassen sich nicht nur Sandburgen bauen, wie es Kinder gerne im Urlaub machen. Das körnige Material eignet sich genauso, um andere Formen und Figuren aus der Zirkuswelt nachzubilden. „Sand World verwandelt den Ostseestrand in diesem Sommer in eine phantasievolle Zirkuswelt und lädt kleine und große Besucher zum Träumen, Staunen und Lachen ein“, freut sich Lübeckers Tourismuskurator Johann W. Wagner über das diesjährige Thema Zirkus.

gentropfen auf den horizontalen Flächen. Sogar bei Windstärke sieben trotzen die Sandskulpturen der zerstörerischen Kraft des Windes.

Sand bleibt nach dem Schneiden in Form

Die Technik ist leicht erlernbar, ganz egal, ob Skulpturen von 16 Metern Höhe oder knapp einem Meter gebaut werden. Ein abgeschlossenes Kunststudium ist in jedem Fall nicht erforderlich. Jeder kann sich die Technik aneignen. Das Prinzip ist einfach: Zunächst entsteht aus losem Sand ein fester Block, der aus angefeuchtetem Skulptursand besteht. Dieser wird Lage für Lage in einer Form (Mallen) angestampft. Die kleinste verwendete Malle ist eine Plastikröhre von 30 Zentimeter Länge und einem Durchmesser von zwölf Zentime-



Eine Pyramide von Elefanten.



Ein Clown aus Sand.

Fotos: Doris Schütz

Um solche Sandskulpturen bauen zu können, kommt es auf den richtigen Sand an. Laut dem Lübecker und Travemündener Tourist-Service bleibt der Sand aus Holland aufgrund seiner eckigen Kornstruktur nach dem Schneiden problemlos mehrere Wochen in perfekter Form. Selbst Regen kann einer Sandskulptur nichts anhaben, denn das Wasser wird vom Sand aufgenommen und verdunstet wieder. Nur heftiger Platzregen hinterlässt Spuren der Re-

tern. Größere Mallen werden hergestellt, indem hölzerne Wände mit einer Höhe von 60 Zentimeter ineinander gesetzt werden. Werden die unterschiedlichen Wände aneinander gehängt, lassen sich verschiedene Formen fertigen. Das Füllen der Mallen wird so lange wiederholt, bis die gewünschte Höhe erreicht ist.

Dann geht es an das Schneiden von Formen aus dem harten Sandblock und zwar

geschieht dies immer in der Richtung von oben nach unten. Dafür ist spezielles Werkzeug nötig. Für gröbere Arbeiten eignen sich Mauerkellen, für den Feinschliff werden Pinsel oder Teppichmesser verwendet. Welches Werkzeug zum Einsatz kommt, hängt von den Vorlieben des Künstlers ab. Die heutigen Techniken, die beim Bau einer Sandskulptur angewendet werden, unterscheiden sich nicht wesentlich von denen des Altertums. Sand wurde bereits viertausend Jahre vor Christus von den Ägyptern als Hilfsmaterial für den Bau von Pyramiden verwendet. Doch wie so oft, haben sich Sandskulpturen als Kunstform erst in den USA durchgesetzt und weiterentwickelt. Dort wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Wettbewerbe veranstaltet.

Mit Spezialwerkzeug Sand schneiden

Als Ausstellungsflächen dienten die Strände in Florida und Kalifornien. Dort konnten die Künstler die verschiedensten Sandarten und Techniken ausprobieren, an der künstlerischen Gestaltung feilen und den Bau monumentaler Skulpturen versuchen. Die amerikanischen Einflüsse sind in der Szene der Sandskulpturen-Künstler deutlich zu spüren. Im Laufe der Jahre hat sich ein regelrechter Jargon etabliert: So sprechen die Künstler vom „carven“,

wenn sie das Schneiden des Sandes meint oder „compacten“, wenn der Sand durch Nässe und Anstampfen verdichtet werden soll.

Ihnen ist klar, dass sie keine Kunstwerke für die Ewigkeit bauen. Aber die Skulpturen aus dem körnigen Material können trotzdem eine gewisse Zeit halten, selbst wenn sie im Freien stehen. Der Rekord wurde in Kalifornien aufgestellt. Dort hielt eine Sandskulptur zwei Jahre. Ganz so lange

werden die Skulpturen aus der Zirkuswelt in Travemünde nicht überdauern. Doch es wird reichen, um den Besuchern der Sand World das Bauen von Sandskulpturen näher zu bringen. Dazu gibt es jede Menge Programm: Anleitungen zum Bau von eigenen Sandskulpturen, ein Mitmachzirkus, Kinderanimation und Führungen durch den Skulpturenpark.

Weitere Informationen im Internet unter www.sandworld.de



Dem chinesischen Staatszirkus nachempfunden ist diese Sandskulptur.

Gerüst im Sondereinsatz

Früh übt sich, wer ein Stuntman werden will - Filmpercours lässt Kinder hinter die Kulissen schauen



Vom Hünnebeck-Gerüst einen sicheren und filmreifen Stunt aus 1,60 Meter Höhe machen, das können Kinder beim Filmpercours des Düsseldorfer Vereins Akki. Foto: Hünnebeck

RATINGEN/DÜSSELDORF. Baugerüste sind nicht immer nur für Baustellen geeignet, sie lassen sich auch völlig anders einsetzen. Beispielsweise nutzt sie der Düsseldorfer Verein Akki (Aktion & Kultur mit Kindern e.V.), um Kindern die Tricks der Filmemacher zu veranschaulichen.

Ob Wanderausstellung, Workshop oder Spielfest - wenn der Düsseldorfer Verein Akki seine Aktionen für und mit Kindern startet, sind häufig Gerüste mit von der Partie. Aktuell ist es ein Filmpercours, der die Kleinen hinter die Kulissen schauen lässt. In sechs Stationen können Kinder ab fünf Jahren hier hautnah erleben und ausprobieren, wie die Profis bei Film und Fernsehen arbeiten, um die Zuschauer hinter das Licht zu führen. Über 6 000 Kinder haben bereits das Stationenspiel im Akki-Haus begeistert absolviert. Seitdem kennen sie sich aus mit Themen wie Nachvertonung, Stuntmen und Actionzenen, Schminken in der Maske, Tricks in der Bluebox und am Computer.

Gleich die erste Station „Brennendes Haus“ greift voll in die filmische Trickkiste. An einem Gerüst ist eine Hausfassade befestigt, die mit zwei Lichteffekten bestrahlt wird: einem Blaulicht und einer Reflektion, die Feuer simuliert. Aus dem Fenster dringt Qualm, der von einer Nebelmaschine erzeugt wird. Sich aus diesem „brennenden“ Haus in die Tiefe zu stürzen,

erfordert nicht den Mut der Verzweiflung, sondern lediglich ein wenig darstellerisches Geschick, eine schützende Weichmatte und einen sicheren Absprungpunkt. Genau diesen liefert eine Hünnebeck-Gerüstplattform mit Treppenaufgang, die gleichzeitig auch die Fassadenkulisse in den Aktionsraum stellt. Eine geschickte Kameraeinstellung und die entsprechende Beleuchtung machen den Sprung aus lediglich 1,60 Meter Höhe zur perfekten dramatischen Leinwand-Illusion.

Für diesen Zweck hat Hünnebeck den Veranstaltern das Gerüstmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt: die zwei mal zwei Meter große Gerüstplattform aus dem Modex-Modulgerüstsystem mit 1,60 Meter hoher Treppe sowie diverse Rohre, Kupplungen und Anschraubkonsolen für die Beleuchtungseinrichtungen des Kinderkulturzentrums. Geliefert haben die Ratinger lediglich das Material und eine Aufbau- und Verwendungsanleitung. Die Montage hat das Akki-Team selber in die Hand genommen. Und das war sprichwörtlich genommen, kinderleicht.